

kultur verrückt

BfK

FORUM DES BUNDESVERBANDES FREIBERUFLICHER
KULTURWISSENSCHAFTLER | AUSGABE 01-2016

INTERVIEW ZUM NEUEN
KULTURGUTSCHUTZGESETZ
MIT OLAF ZIMMERMANN VOM
DEUTSCHEN KULTURRAT, S. 2

EDITORIAL

Alles in Bewegung

Wir leben in bewegten Zeiten und wer wäre prädestinierter, hier Hilfe zur Orientierung zu geben als wir Kulturwissenschaftler_innen? Am Bild des Eisberges zeigt Anette Rein, dass ein reflektierter Umgang mit dem Phänomen des Fremden die Basis für einen offeneren Umgang mit Geflüchteten in unserem Land gewährleistet.

Jochen Ramming widmet den neuen Vergabeempfehlungen des Deutschen Museumsbundes eine kritische Würdigung und Tim Richter fragt, ob das Modell ‚Verband‘ in Zeiten der omnipräsenten Digitalisierung und der Social Media noch eine Zukunft hat. Eine Frage, die wir zusammen mit Tim Richter mit einem klaren Ja beantworten können!

Viel Spaß beim Weiterlesen wünscht

Thomas Hammacher
(BfK-Vorsitzender)

Dr. Anette Rein, Ethnologin und Erwachsenenbildnerin, war Direktorin des Museums der Weltkulturen in Frankfurt/M. Sie lehrt an verschiedenen Universitäten und Akademien zu Themen wie „Die Institution Museum“, „Materielles und immaterielles Kulturerbe“, „Kreatives Schreiben und wissenschaftliches Denken“ und „Interkulturelles Training“. Sie berät Projekte von Migrantinnen und ist Mitglied im Fachausschuss Bildung des Deutschen Kulturrats. Als Fachjournalistin schreibt sie regelmäßig für MUSEUM AKTUELL und EXPOTIME und als 1. Vorsitzende des Bundesverbandes freiberuflicher Ethnolog_innen e.V. vertritt sie Interessen selbstständiger Kulturwissenschaftler_innen.

www.bundesverband-ethnologie.de

ZURECHT GERÜCKT

Den Eisberg wahrnehmen

Ein Vermittlungsansatz für Begegnungen mit Geflüchteten in beweglichen Kultur-Horizonten

Von Anette Rein. Ein bewusster Umgang mit der Vielfalt menschlichen Denkens und Handelns, charakteristisch für die alltägliche Lebenspraxis mit ihren globalen und lokalen Verflechtungen weltweit, braucht besondere Wissenskompetenzen, die Kulturwissenschaftler_innen mitbringen. Jene sind darin ausgebildet, in beweglichen Horizonten zu denken und zu handeln. Ihre Methode der teilnehmenden Beobachtung erfasst Situationen und Ereignisse aus unterschiedlichen Perspektiven in den dazu gehörenden Kontexten. Kulturwissenschaftler_innen haben gelernt, Fragen nach den nicht-sichtbaren Bereichen, die Kultur und individuelles Handeln ausmachen, zu stellen und daraus strukturierende Handlungsanleitungen für ein gemeinschaftliches konstruktives Leben – nicht zuletzt auch in der Begegnung mit Geflüchteten – zu entwickeln.

Zu pan-humanen Überlebensstrategien gehört das Denken in Stereotypen und Vorurteilen, die scheinbar eine schnelle Orientierung in bekannten und unbekanntem alltäglichen Situationen anbieten. In vielen Lebensbereichen werden wir deshalb mit solchen vorgefassten Meinungen und Urteilen über Mitmenschen konfrontiert. Dies betrifft nicht nur negative Verdächtigungen, sondern auch ein schwärmerisches Überhöhen von Traditionen und Weltbildern. Mit ihrem kritischen Blick und den spezifischen Kompetenzen können Kulturwissenschaftler_innen das Fremde/Andere als Gesamtkonzept dechiffrieren, um die Wahrnehmung individueller Eigenschaften zu schulen, die gemeinsam geteilt oder als ein sich davon unterscheidender Teil der Persönlichkeit des Gegenübers akzeptiert und respektiert werden können.

Ein Vermittlungsansatz, der es erleichtert Stereotype und Vorurteile zu benennen, ist das Modell Eisberg, das u.a. für Interkulturelle Trainings eingesetzt wird.



Foto: Photodisc

Nur die Spitze der im Wasser schwimmenden Eismasse wird als Eisberg über der Wasseroberfläche sichtbar, während die Ausmaße des unter Wasser liegenden Kiels unschätzbar sind. Dieses Phänomen bietet sich als eine Visualisierung des Konzepts Kultur an. Setzen wir die sichtbare Spitze des Eisbergs mit dem gleich, was mit den Sinnen wahrgenommen wird (wie: Bekleidung, Verhalten, Musik, Essen, Gerüche), so entspricht der Kiel denjenigen Qualitäten, die für die menschlichen Sinne unsichtbar bleiben – wie Ideen, Gefühle, Gedanken, Phantasien, Hoffnungen, Glauben, Regeln, Normen etc. Während einer Begegnung mit Mitmenschen kann jede/r wahrnehmen, was an der „Oberfläche“ als Phänomen beobachtet werden kann – und

Dank an Dr. Dirk Bustorf, Ethnologe und Leiter einer Erstaufnahme für Asylsuchende in Hamburg, für den Hinweis, dass viele Eisberge unterwegs sind und aufeinanderstoßen können.

in der Folge sich die Frage stellen: „Was sehe ich?“. Im Wissen darüber, dass es sich nur um eine offensichtliche Erscheinung handelt, kann im zweiten Schritt gefragt werden: „Was denke ich?“ – „Was weiß ich?“, um dann weiter zu überlegen: „Was will ich wissen?“ und „Was erzählt mir das Gegenüber auf meine Frage dazu?“, „Was verstehe ich (nicht)?“.

Zudem schwimmt der Eisberg im Wasser, steht nicht still, kann wachsen oder schmelzen und auch mit anderen Eisbergen zusammenstoßen und verschmelzen. Übertragen bedeutet dies, dass Kultur oder Tradition keine fest geschriebenen und auf ewig gültigen Tatsachen sind,

sondern sich wie ein Eisberg in ständiger Bewegung und Veränderung befinden. Menschen als Kulturschaffende treffen jeweils neue Entscheidungen über ihre Lebensstile und Formen des Zusammenlebens – und genau hier setzen Kulturwissenschaftler innen mit ihren Analysen und Konzepten zu einem besseren Verstehen von Welt an.



2

Fotomontage, Wikimedia commons, Uwe Kilis (Eisberg), Wiska Bodo (Himmel)

INTERVIEW

„National wertvolles Kulturgut hat nichts mit Nationalismus zu tun“

Olaf Zimmermann, Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates, im Gespräch mit Martina Padberg

Die Novellierung des Kulturgutschutzgesetzes im Juli dieses Jahres führte im Vorfeld zu Aufruhr in der Kunstwelt. Sammler, Galeristen und Museumsleiter prophezeiten negative Auswirkungen für das Ausstellungswesen und den Handel mit Kunst. Kulturstatsministerin Grütters sah sich heftigen Attacken ausgesetzt. Der Deutsche Kulturrat e.V., der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, hat den Gesetzgebungsprozess in den vergangenen Jahren begleitet und unterstützt.

Worin sehen Sie den Kern der nun verabschiedeten Neuregelungen?

Zum einen geht es darum, die Ausfuhr von Kulturgut dem europäischen Recht anzupassen. Hier waren auf der EU-Ebene bereits Korridore für Wert- und Altersgrenzen bei der Ausfuhr national wertvollen Kulturguts angegeben. Deutschland hat sich hier im Mittelfeld der europäischen Mitgliedstaaten eingeordnet. Weiter wurde im Gesetz klarer beschrieben, worum es bei national wertvollem Kulturgut geht.

Nämlich um Werke, die eine wichtige identitätsstiftende Funktion für Deutschland haben und von einem herausragenden Wert sind, der nicht nur ökonomisch beschrieben werden kann. Zum anderen geht es beim Gesetz um die Einfuhr von Kulturgut. Hier war es dringend notwendig, Vorschriften so zu fassen, dass der illegalen Einfuhr von Kulturgut ein Riegel vorgeschoben wird.

Können Sie sich den massiven Widerstand gegen das neue Kulturgutschutzgesetz in Teilen der Kunstszene erklären?

Es mag daran liegen, dass die Debatte zum Kulturgutschutzgesetz sehr engagiert geführt und teilweise vor Falschinformationen nicht zurückgescheut wurde. Kulturgut in öffentlichen Museen ist künftig generell unter Schutz gestellt (...). Leihgaben sind von dieser Unterschutzstellung ausdrücklich ausgenommen, es sei denn der Leihgeber wünsche die Unterschutzstellung. Ehrlich gesagt, würde ich dies jedem Leihgeber auch empfehlen.

Brauchen wir in einer globalisierten Gesellschaft eigentlich überhaupt noch den Begriff des national wertvollen Kulturgutes?

Ich denke, dass wir den Begriff gerade angesichts der Globalisierung mehr denn je brauchen. National wertvolles Kulturgut hat nichts mit Nationalismus zu tun. Es geht darum, Kulturgut, das für Deutschland identitätsstiftender Bedeutung ist, vor der Abwanderung in das Ausland zu schützen. Das schließt Internationalität nicht aus.

Den vollständigen Text finden Sie auf unserer Website: www.b-f-k.de/ksg/



Für Olaf Zimmermann hat die Debatte vor allem dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Bedeutung von Kulturgut zu schärfen (Foto: Deutscher Kulturrat).

Lesen Sie weiter ...

Das ausführliche Interview mit Olaf Zimmermann beleuchtet das neue Kulturgutschutzgesetz vor dem Hintergrund der kontroversen Debatte in der Kunstwelt.

Olaf Zimmermann arbeitete als Kunsthändler und Geschäftsführer verschiedener Galerien. Seit März 1997 ist er Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates sowie Herausgeber und Chefredakteur von Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates. Weitere Informationen zu seiner Person finden Sie unter: <http://www.olaf-zimmermann.de>, https://twitter.com/olaf_zimmermann

3



AKTUELLE DISKUSSION

Wie man den Richtigen (Gestalter) findet ...

Neue Vergabeempfehlungen des Deutschen Museumsbunds

Von Jochen Ramming. Ausstellungsplanung ist die Königsdisziplin der Gestalter: Sie erfordert ein Höchstmaß an Kreativität, konzeptionellem Denken und technischem Verständnis. Schon in den 1970er-Jahren begannen daher die Museen, externe Fachleute – Architekten, Innenarchitekten, Designer, Grafiker oder Bühnenbildner – mit Gestaltungsaufgaben zu betrauen. In der Folge öffneten sie sich dann auch anderen Dienstleistern. Längst profitieren auch BfK-Mitglieder als externe Kuratoren von diesem frühen Outsourcing. So wandelten sich die Museen in den letzten 40 Jahren von autarken Ausstellungsproduzenten mitunter zu Logistikbetrieben, die die Arbeit von Zulieferern koordinieren und bündeln.

Die Gestalterausschreibung – eine Herkulesaufgabe für die „Kleinen“

Eine ganz besondere Bedeutung für den Projekterfolg kommt der Auftragsvergabe an die einzelnen „Zulieferer“ zu. Der Arbeitskreis Ausstellungsplanung im Deutschen Museumsbund hat daher 2015 eine „Empfehlung zur Vergabe von Aufträgen an Gestalterbüros für die Realisierung von Ausstellungen unterschiedlicher Größe“ herausgegeben. Sie soll Entscheidungsträgern in Museen und Kommunen helfen, in transparenten Auswahlprozessen die richtigen Gestalterinnen und Gestalter für ihr Projekt zu finden.

Die Autoren unterscheiden dabei zwei Stufen in der Vergabepaxis; eine mit Honorarsummen unter 50.000 € und eine mit Honorarsummen bis 206.999 €. Beide Stufen er-

lauben eine freihändige Vergabe auf Grundlage eines Ausschreibungsverfahrens. Für dessen Durchführung verlangt die Empfehlung des DMB eine umfassende und präzise Beschreibung der zu erbringenden Leistungen. Viele Museen wird diese berechtigte Forderung vor immense Schwierigkeiten stellen, da oft genug grundlegendes Wissen über die notwendigen planerischen Einzelschritte fehlt. Ähnliche Überforderungserscheinungen könnte auch die erwartete Vollständigkeit der Unterlagen auslösen, die die Museen den Gestalterbüros zur Verfügung stellen sollen.

Ein Vorbild für Kuratorinnen und Kuratoren?

Der empfohlene Auswahlprozess selbst zielt dann auf eine möglichst umfassende Berücksichtigung sowohl der kreativen Handschrift eines Büros als auch der geforderten Honorare. Für deren Bewertung steht mit der HOAI ein erstklassiges Orientierungsinstrument zur Verfügung. Während in der unteren Vergabestufe lediglich Angebote und gut dokumentierte Vergabegespräche empfohlen werden, sollen bei Honoraren über 50.000 € beschränkte und vergütete Wettbewerbe ausgeschrieben werden. Leider entschied sich der DMB gegen eine Veröffentlichung der für die Beurteilung der Wettbewerbsergebnisse entwickelten Bewertungsmatrix und überlässt deren Erstellung den jeweiligen Jurys.

Die vom DMB vorgelegte Vergabeempfehlung war unbestritten überfällig und wird ganz gewiss die Sorgfalt und Transparenz bei der Vergabe von Gestaltungsarbeiten erhöhen. Allerdings fordert sie auch eine Vorkenntnis der Museen über planerische Arbeitsprozesse ein, über die diese nicht immer verfügen. Externe Museumsberater/innen können hier durch vorgeschaltete Machbarkeitsstudien und notwendige inhaltliche Vorarbeiten die erforderliche Expertise einbringen; und diese beratenden Wissenschaftler/innen könnten ihrerseits nach einem an die Vergabeempfehlung des DMB angelehnten Verfahren ausgewählt werden, das besonders ihre Vorerfahrungen und Qualifikationen berücksichtigt (vgl. Kulturverrückt 1/2015, S. 3) – zum Wohle der Museen.

FORTBILDUNG

Angebote für BfK-Mitglieder

BfK-Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Teilnahme an Seminaren und Tagungen der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel, der Akademie Remscheid und des Instituts für Kulturmanagement der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Infos auf www.b-f-k.de



bildet anders

ba · Wolfenbüttel

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel
www.bundesakademie.de | post@bundesakademie.de

Veronika Mirschel (Ver.di) informiert auf einer BfK-Veranstaltung über die Rechtslage zur (Schein-)Selbstständigkeit. (Foto: Britta Bley)



MUSEUM

Viel Lärm um nichts?

Debatte um Gesetzesentwurf der Bundesregierung verunsichert Museen und Museumspädagogen

Von *Thomas Hammacher, Katharina Hülscher und Stefan Nies*. Seit Monaten herrscht Unruhe bei freien Museumspädagogen und ihren Auftraggebern. Der Grund dafür liegt in der vom Bund beabsichtigten Neuregelung der gesetzlichen Vorschriften für Werkverträge und einer strenger Definition freiberuflicher Arbeit. Drohen den Museen demnächst Sozialabgaben für ihre auf Honorarbasis tätigen Museumspädagogen und sonstigen freiberuflichen Mitarbeiter? Und können diese sich vielleicht in Zukunft einklagen?

Oder sind solche Überlegungen mit Blick auf den Gesetzesentwurf eigentlich gar nicht berechtigt? Schaut man genauer hin, wird klar, dass sich in Hinblick auf die Frage der Scheinselbstständigkeit zunächst einmal nichts ändert. Vielmehr bestätigt das neue Gesetz die bislang geltende Rechtslage. Wie in der Vergangenheit gibt es eine Reihe von Kriterien, um zwischen einer selbstständigen Tätigkeit und einem (verdeckten) Arbeitnehmerverhältnis zu unterscheiden: Kann die Person ihre Arbeitszeit und Leistung frei gestalten? Erbringt sie die Leistungen überwiegend in den Räumen und mit den Mitteln eines anderen oder in der Zusammenarbeit mit Personen, die von einem anderen eingesetzt oder beauftragt sind? Unterhält sie eine eigene betriebliche Organisation? Ist sie ausschließlich oder überwiegend für einen anderen tätig? Erbringt sie Leistungen, die nicht eindeutig auf die Herstellung oder Erreichung eines bestimmten Arbeitsergebnisses oder -erfolgs gerichtet sind? Verzichtet sie auf eine Gewährleistung für die jeweilige Tätigkeit?

Im Rahmen dieses Bündels von Prüfmöglichkeiten bleibt es weiterhin der Einzelfallentscheidung unter „Ge-

samtbetrachtung aller Umstände“ überlassen, wer nun als Arbeitnehmer oder Selbstständiger gilt (§ 611a BGB).

In ihrem Vortrag am 2.5.2016 (siehe Randspalte) wies Veronika Mirschel von ver.di auf mögliche Fallstricke für Honorarkräfte hin. Sie unterschied dabei zunächst den Werk- und den Dienstvertrag. Ein Werkvertrag enthalte genaue Angaben zum zu erbringenden Werk wie auch zum Lieferzeitraum und zum Preis. Hierbei sei wichtig, dass der Auftragnehmer nach Abschluss des Werkes um Nachbesserungen gebeten werden könne (Nacherfüllung). Ein Dienstvertrag hingegen enthalte Angaben zu einer in einem Zeitrahmen zu erbringenden Dienstleistung, in ihm sei der Erfolg dieser Leistung jedoch nicht vorausgesetzt: Es dürften somit auch keine Nachforderungen gestellt werden, wenn die Dienstleistung abgeschlossen ist. Gerade diese Dienstverträge bergen aber die Gefahr der Scheinselbstständigkeit.

Da Museumspädagogen ihre Vermittlungsprogramme in der Regel frei gestalten und die Museen ihnen zumeist die Möglichkeit einräumen, über die Annahme von Aufträgen individuell zu entscheiden, gelten sie zumeist als selbstständig, obwohl sie überwiegend im Rahmen von Dienstverträgen beschäftigt werden. Dieser Status gilt grundsätzlich auch für Dozenten, sofern sie nicht zu einem gesetzlich anerkannten Bildungsabschluss ausbilden.

Allerdings zeigen sehr unterschiedliche Gerichtsurteile der letzten Jahre, dass es keine allgemeingültige Checkliste gibt, die eine verbindliche Festschreibung des eigenen Status ermöglicht. Es bleibt bei der Einzelfallprüfung und der Frage, welche Kriterien im jeweiligen Berufsalltag überwiegen.

Der Verband – Zukunftsmodell oder Kleingärtnerverein? (Abb. links: Verbände-report)



DEBATTE

Wissen und Wärme

Das Zukunftsmodell „Verband“

Von *Tim Richter*. Ist das Modell „Verband“ überhaupt noch zeitgemäß, wenn sich jeder Interessierte mit anderen potenziellen Mitstreitern bei Facebook, Xing oder LinkedIn vernetzen kann? Doch, Halt: So wie ein Verband der Droschken-Lenker definitiv weniger Mitglieder als noch vor 100 Jahren hat, wird der (ebenso gedachte) Verband der Podcast-Nutzer wohl das Gegenteil behaupten.

Themen wandeln sich – Aufgaben bleiben

Ein im 21. Jahrhundert verankerter Verband bietet seinen Mitgliedern relevante branchenspezifische Dienstleistungen und – das wurde kürzlich wieder im Rahmen des Spitzentreffens deutscher Verbände, dem Deutschen Verbändekongress, deutlich – bündelt Aufgaben, die sonst dezentral und parallel von verschiedenen Organisationen oder Personen wahrgenommen werden müssten. Erfolgreiche Verbände rationalisieren dadurch Entscheidungsabläufe und wirken kostensenkend für die jeweilige Branche und vertretenen Mitglieder. Politisch und gesellschaftlich sind Verbände aufgrund ihrer Bündelungsfunktion ein „außerparlamentarischer Konsensbetrieb“. Horizontal sammeln sie Meinungen, Strömungen, Interessen, Belange und vermitteln diese vertikal in verschiedene Ebenen der Gesellschaft.

Der Verband als Kommunikationsakteur

Und so erlebt das Zukunftsmodell Verband gerade in stürmischen und unübersichtlicheren Zeiten Aufschwung: als Kommunikator für seine Mitglieder. Sie vernetzen sich in eigener Sache weiter. Das bringt einen Informationsvorsprung und sichert damit die Arbeit und das Wohlbefin-



den des vertretenen Mitglieds. Konzentriert sich der Verband auf seine Kernkompetenz als Kommunikationsakteur, als Vermittler von Wissen aus und auf unterschiedlichen Ebenen, macht er gegenüber seinen Mitgliedern deutlich, dass es konkrete (wirtschaftliche) Vorteile hat, die den Mitgliedsbeitrag übersteigen. Vernetzung im allgemein verstandenen Sinne ist insofern die Währung für eine höhere Mitgliederzufriedenheit und damit letztlich für gesundes Wachstum eines Verbandes.

Fokussierung auf Kernkompetenzen

Zahlreiche Themen beschäftigen die Geschäftsführer, doch dominieren zwei die Diskussion: Changemanagement – wie passe ich meinen Verband erfolgreich an die dynamische Umwelt an; sowie Digitalisierung – wie viel Präsenz in den sozialen Medien ist sinnvoll? Dass es für die Beantwortung kein einfaches Rezept gibt, liegt auf der Hand. Zu vielfältig sind die Verbände, zu unterschiedlich die vertretenen Branchen. Erfolgreich mit Blick in die Zukunft ausgerichtete Verbandsarbeit wird sich insofern an den Kernkompetenzen eines Verbandes orientieren: Eine Umfrage ergab, dass knapp 70 Prozent der Mitglieder das Gefühl haben, zu viel Informationen und „Wissen“ durch ihren Verband zu bekommen. Nur etwas mehr als ein Zehntel vermissen hingegen konkrete Leistungen. Das heißt also, Verbände müssen nicht alle Themen besetzen, dort wo sie aktiv sind, müssen sie sehr gute Leistungen erbringen und das auch kommunizieren. Zukunftsorientierte Verbände fokussieren sich und bieten genauso Wissen und Informationsvorsprung wie Leidenschaft und „Nestwärme“ der Community.

Tim Richter ist freier Journalist. Er vertritt die Deutsche Gesellschaft für Verbandsmanagement (DGVM) in Berlin und ist Hauptstadtrepräsentant des Verbände-report – Magazin für die Führungskräfte von Verbänden. Weiterhin ist er Redaktionsleiter des Deutschen Verbände Forum – verbaende.com, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen, Landesverband Berlin-Brandenburg, und promoviert derzeit über „Verbände und Gesellschaften in Deutschland“.

Zum Auftakt der Veranstaltungsreihe „kulturWIRTSCHAFTliche Fragen“ lud der BfK am 2.5.2016 zwei Expertinnen nach Dortmund ein, die ein wenig Licht ins Dunkel der (Schein-)Selbstständigkeit brachten: Veronika Mirschel vom Referat Selbstständige der Gewerkschaft ver.di und Anette Plümpe vom Landesverband Museumspädagogik NRW. Der Abend stieß auf reges Interesse – ungefähr die Hälfte der Teilnehmer waren verantwortliche Mitarbeiter von Museen, also von der Auftraggeberseite.

Weitere Infos und Link zum Gesetzesentwurf auf www.b-f-k.de/scheinselbststaendigkeit/

Thomas Hammacher M.A. ist Vorsitzender des BfK, **Dr. des. Katharina Hülscher** ist Regionalreferentin Rhein-Ruhr, **Stefan Nies M.A.** ist Finanzreferent des BfK.

BFK-MITGLIEDERPROJEKT

Windkraft und Kulturlandschaft

Fachgerechte Dokumentation historischer Relikte erleichtert die verträgliche Planung

Von Wolfgang Fritzsche. Vor allem die zwischen den Siedlungen gelegene Kulturlandschaft bewaldeter Mittelgebirge ist reich an anthropogenen Relikten, deren vollständige Aufnahme bei der systematischen Erfassung der Kulturdenkmäler oft zu kurz kommt. Gerade in diese Räume aber greift der Bau vieler Windkraftanlagen ein.

Daher wurde in Vorbereitung einer geplanten Windkraftanlage mit fünf Standorten im südlichen Odenwald der gesamte Planungsbereich systematisch begangen und alle Kulturlandschaftsrelikte in Bild und Wort erfasst. Dazu gehörten eine etwa sieben Kilometer lange externe Trasse, über die der produzierte Strom zum vorgesehenen Übergabepunkt geleitet wird, die internen Trassen, die die Verbindung der Standorte untereinander bilden, die Stand-

Bei der Begehung wurden die gefundenen Objekte kategorisiert, mehrfach fotografiert, vermessen, beschrieben, mit einer laufenden Nummer versehen und kartographisch verortet. Obwohl im Vorfeld bekannt war, dass im Untersuchungsgebiet die historische Landesgrenze zwischen Hessen und Baden sowie mehrere Gemarkungsgrenzen verliefen, überraschte die hohe Zahl der Objekte. Sie lag bei 227. Die überwiegende Mehrzahl waren tatsächlich Grenzsteine unterschiedlicher Zeitstellung und unterschiedlicher Grenzen, von der Landesgrenze über Gemarkungs- und mittelalterliche Klostergrenzen bis hin zu Steinen, die die Areale der bis in das 20. Jahrhundert betriebenen Waldwirtschaft schieden. Daneben fanden sich Brunnenfassungen, Flurkreuze, Wegemarkierungen und steinerne Hinweisschilder, die der Odenwaldclub um 1900 aufstellte, als sich das Gebiet zu einem Ziel des frühen Tourismus entwickelte. Meilerplatten, Lesesteinwalle oder -haufen, Hohlwege oder ähnliches liegen nicht vor.

Die so erstellte Dokumentation mit kartographischer Darstellung diente als Planungsgrundlage, bei der sich herausstellte, welche Objekte durch die Baumaßnahmen tatsächlich betroffen waren. Für diese wurde bei einer weiteren Begehung das Gefährdungspotenzial festgelegt. Nur die direkt gefährdeten Objekte maß ein Vermessungsbüro exakt ein und markierte sie zur Entnahme. Ihre Zahl lag für den ersten Bauabschnitt bei deutlich unter 10 % der Gesamtzahl. Die überwiegende Mehrzahl wird nach Abschluss der Maßnahmen wieder an ihren originalen Standort gesetzt werden.

Leider sind derartige fachliche Begleitungen bei Windkraftprojekten noch nicht die Regel. Sie sind aber eine gute Möglichkeit, die Eingriffe in die Kulturlandschaft zu minimieren und dadurch die oft emotional geführte Auseinandersetzung über die richtigen Standorte zu versachlichen.

Dr. Wolfgang Fritzsche studierte Volkskunde, Kulturgeographie und Ethnologie. Seit 1996 unterhält er das Kultur-Büro AHB in Ginsheim-Gustavsburg. Neben Arbeiten im Bereich Denkmalpflege liegen seine Schwerpunkte in musealen Projekten und in der Archivarbeit. Dabei gehört die Geschichte des 19. Jahrhunderts zu seinen Forschungsschwerpunkten.

Auftraggeber: Landesamt für Denkmalpflege Hessen.
Projektverlauf: Seit 2015, seitdem auch Begehungen im Zuge laufender Baumaßnahmen



oben: Touristische Wegemarkierung; links: Grenzstein lfd. Nr. 106 bei der Entnahme; links unten: Grenzstein lfd. Nr. 106 (Alle Fotos: Wolfgang Fritzsche)

orte selbst sowie die Zu- und Abwegungen, die jeweils in einem Abstand von 100 Metern links und rechts zu sondieren waren. Das Gelände ist überwiegend sanft hügelig, teilweise von tiefen Tälern durchzogen und fast durchgängig stark bewaldet.

Grundlage der schriftlichen Aufnahme bildete ein Erfassungsbogen, der sich an den Vorgaben des Vereins zur Pflege historischer Grenzmaße Hessen e. V. orientiert. Als technisches Hilfsmittel stand ein Handgerät zur Verfügung, das sowohl GPS als auch GLONASS Satellitensignale empfängt und umsetzt. Durch die Vielzahl der zur Verfügung stehenden Satelliten kann es auch unter schwierigsten Geländebedingungen mit einer Genauigkeit von rund drei Metern arbeiten. In Absprache mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen reicht diese Genauigkeit in Abwägung des Verhältnisses zwischen aufgewendeter Zeit und Resultat für die Ersterfassung aus.

ANZEIGEN

Archäologische Illustrationen

Lebensbilder	Fundzeichnen
Konzeption & Layout	Digitalisieren
Fotografie & 3D	Kartierung

www.archaeologische-illustrationen.de

HistoFakt.
Historische Dienstleistungen.

Tel.: 06294.427 14 75
Fax: 06294.427 14 76
info@histofakt.de

Ihr kompetenter und zuverlässiger Partner bei der Erforschung, Darstellung und Vermittlung von Geschichte:

www.HISTOFAKT.DE

BFK-PROJEKTE 2017

Zum Auftakt: Tagung in Cottbus und Mitgliederversammlung

Im kommenden Jahr wird der BfK seine erfolgreiche Tagungsreihe „Dokumentation und Innovation bei der Erfassung von Kultur- und Naturgütern“ am 24. und 25. Februar 2017 in Cottbus. Weitere Informationen bald auf www.b-f-k.de



Perspektivtreffen (mitgliederintern) des BfK am 12. und 13. November 2016 in Berlin. Nähere Informationen erhalten Mitglieder demnächst per Newsletter.
Anmeldungen bitte an unsere Geschäftsstelle

Die Perspektivtreffen des BfK werden vom kommenden Jahr an nicht mehr in Berlin, sondern abwechselnd in den Regionalgruppen stattfinden und von diesen auch vorbereitet. Den Anfang macht im Herbst 2017 die Regionalgruppe Bayern. Wegen zahlreicher Nachfragen überlegt der BfK, die für die Tagung „Lasst uns miteinander reden“ – Kommunikationsstrategien im Rahmen von Kulturprojekten“ in Leipzig vorgesehenen Workshops von Barbara Hölschen, Susanne Wernsing und Kazuo Kandutsch 2017 noch einmal in einem anderen Zusammenhang und an einem zentraleren Veranstaltungsort anzubieten.

Gemeinsam Pläne schmieden auf dem Perspektivtreffen in Berlin

Ein Schwerpunktthema des BfK wird auch im kommenden Jahr die Diskussion um die Neuregelung der Werkverträge und die Frage der Scheinselbstständigkeit sein. Das Thema sorgt zurzeit vor allem im Museumsbereich für heftige Verwirrung. Der BfK wird sich bemühen, hier Klärung zu schaffen.

Weitere Planungen für 2017 werden auf dem Perspektivtreffen im November in Berlin besprochen. Alle Verbandsmitglieder sind herzlich eingeladen, sich mit Ideen und Vorschlägen zu beteiligen. [TH]

MITGESTALTEN

Regionale BfK-Arbeit gestärkt

Am 17. April 2016 fand unter erfreulich reger Beteiligung die diesjährige Mitgliederversammlung des BfK in Leipzig statt. Im Zentrum standen die Gründung einer neuen Regionalgruppe für den Bereich Mitteldeutschland und die Wahl der Regionalreferentin Wilma Rambow. Inzwischen hat die Regionalgruppe ihre Arbeit erfolgreich aufgenommen. Weitere wichtige Themen waren die intensivere Kooperation mit anderen kulturhistorischen Ver-

bänden in Deutschland, die Stärkung der regionalen Arbeit des BfK und das neue Veranstaltungsformat ‚KulturWIRTSCHAFTLICHE Fragen‘, innerhalb dessen sich der BfK schwerpunktmäßig mit Grundsatzfragen der Freiberuflichkeit im Kulturbereich befassen wird. Die Diskussionen werden auf unserem Perspektivtreffen fortgesetzt, zu dem alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. [TH]



Mitglieder werben – Mitglied werden

Mitglieder des BfK, die ein neues Mitglied werben, erhalten 50 Prozent eines Jahresbeitrags erstattet. Infos unter:

www.b-f-k.de

IMPRESSUM

kulturverrückt

Ausgabe 01-2016 (September)

Forum des Bundesverbandes freiberuflicher Kulturwissenschaftler e.V.

Herausgeber: Thomas Hammacher und Christiane Kunze für den BfK-Vorstand

Redaktion: Martina Padberg (CvD), Jochen Ramming, Stefan Nies, Anke Asfur (ÖA)

Autoren: Thomas Hammacher [TH], Sibylle Kneuer [SK], Stefan Nies [SN], Wilma Rambow [WR], und die namentlich genannten Verfasser.

Infothek: Susanne Abeck

Gestaltung: LPG, Bonn

Fotos: Christian Padberg und die namentlich genannten Quellen

Korrektorat: Anke Asfur

Anschrift:

BfK-Geschäftsstelle
Melanchthonstraße 13
10557 Berlin

Tel.: 030 - 34 39 84 40

Fax: 030 - 34 39 84 42

E-mail: service@b-f-k.de

Internet: www.b-f-k.de

Hier finden Sie auch Ansprechpartner in Ihrer Region.

In **kultur**verrückt können Sie Anzeigen veröffentlichen! Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

ISSN: 2193-2441

BYERN

Einladung zum BfK-Regionaltreffen

Zum ersten Mal seit langer Zeit gibt es wieder ein Regionaltreffen des BfK in Bayern. Hierzu lädt die neue Regionalreferentin des BfK für Bayern, Sibylle Kneuer M.A., zunächst nach Franken ein und freut sich auf Mitglieder und interessierte Gäste. Zu einem späteren Zeitpunkt wird es auch einen Termin in Südbayern geben. Das Treffen findet statt am **Freitag, dem 14.10. 2016, um 17.00 Uhr, im Dokumentationszentrum Zeiler Hexenturm**, Obere Torstraße 14, 97475 Zeil am Main. Mit Besichtigung des Dokumentationszentrums und einem Einführungsvortrag der Leiterin Birgit Geissler M.A..

Zeil am Main war im 17. Jahrhundert als Richtstätte des Hochstifts Bamberg Schauplatz großer Hexenverfolgungen und -verbrennungen, denen über 400 Frauen zum Opfer fielen. Im Stadtturm mit angebautem Fronhaus können sich Besucher anhand zahlreicher Dokumente, Tagebücher, Briefe und Protokolle der Vernehmungen und Folterungen über dieses komplexe Thema informieren.

Im Anschluss geht es zum weiteren Austausch in die Brauereigaststätte „Zur Alten Freyung“ (Speiersgasse 21). Neben der Gelegenheit zum Networking gibt es einige aktuelle Informationen zu unserem Berufsverband. [SK]

Führung und Eintritt kosten (je nach Teilnehmerzahl) 4 oder 5 Euro. Zwecks Planung wird um Anmeldung bis zum 7.10. gebeten bei: Sibylle Kneuer, BfK-Regionalreferentin Bayern, Tel.: 09521/ 95 43 83, Mail: sibylle.kneuer@b-f-k.de

MITTELDEUTSCHLAND

Neue Regionalgruppe nimmt Arbeit auf

Am 24.5. 2016 fanden sich acht am BfK interessierte Freiberufler_innen – Kunsthistoriker, Historiker, Museologen, Denkmalpfleger, Autoren und Kuratoren aus Sachsen und Sachsen-Anhalt – im Gasthaus der Alten Nikolaischule in Leipzig zu einem ersten Infoabend und Erfahrungsaustausch zusammen. In angeregter Gesprächsrunde informierten wir uns über unsere Arbeitsfelder und diskutierten über Last und Lust des freiberuflichen Schaffens im Kulturbereich. In Planung sind nun weitere Zusammenkünfte. Inhaltlich wollen wir uns dabei vorerst intensiver mit unseren einzelnen Tätigkeiten bekannt machen, d.h. uns unsere Projekte gegenseitig detaillierter vorstellen und über unsere Arbeit diskutieren. Zudem soll es gemeinsam organisierte Informations- und Diskussionsabende zu Themen geben, die uns als Freiberufler auf den Nägeln brennen. So haben sich alle Beteiligten für eine Veranstaltung zum Thema Versicherungen für Freiberufler ausgesprochen. Alles in allem war es eine sehr lebhaft, engagierte erste Zusammenkunft, die auf aktive zukünftige Vereinsarbeit hoffen lässt! [WR]

Kontakt: Wilma Rambow, BfK-Regionalreferentin Mitteldeutschland, Tel.: 0176/637 33 850, wilma.rambow@b-f-k.de

NEU ERSCHIENEN

Kirchliche Museen

Der bundesdeutschen Museumslandschaft wird gerne eine einzigartige Vielfalt bescheinigt. Doch museologisch fundierte Standards sowie professionell agierende Museums- und Ausstellungsmacher drohen mittlerweile, diesen Abwechslungsreichtum nach uniformen Gesichtspunkten zu überformen und die ursprüngliche Verschiedenheit der Institutionen zu nivellieren. Dagegen hilft ein intensiver Blick in die Geschichte einzelner Einrichtungen und Sparten. Katharina Knacker hat sich in ihrer Dissertation „Mission Museion“ die Museen der katholischen Kirche vorgenommen und liefert dabei weit mehr als den längst fälligen Überblick über die Entstehung und Entwicklung von Diözesanmuseen im deutschsprachigen Raum. Vielmehr richtet sie ihr Interesse auch auf die Frage, aus welchem Grund die katholische Kirche überhaupt Museen betreibt. Was sammeln und zeigen die Bistümer? Gibt es ein spezielles kirchliches Kunstverständnis? Und: Wie stellt sich der Papst dazu? Konzise beschreibt die Autorin den Intentionenwandel, wertet dazu historische Stellungnahmen der Kirche zu ihren Museen und der darin gesammelten Kunst aus und schließt Interviews mit den Kuratoren wichtiger kirchlicher Museen an. Auf diese Weise entsteht das Bild einer Museumssparte, die historisch, institutionell und intentional stets eigene Wege ging: Ein bereichernder, wenn auch mitunter eigensinniger Bestandteil der deutschen Museumslandschaft, deren Weiterentwicklung historische Sensibilität erfordert. [JR]

Katharina Knacker: Mission Museion. Museen der katholischen Kirche im deutschsprachigen Raum, Bielefeld: Transcript, 2016, 450 Seiten, ISBN 978-3-8376-3304-7 (kart.), ISBN 978-3-8394-3304-1 (E-Book-PDF), je 47,99 €

KOOPERATION

Projekte und Profile erneuert und erweitert

Der Internetauftritt des BfK wird schrittweise überarbeitet und bietet nun einiges mehr zu den Angeboten und Dienstleistungen unserer Mitglieder, die sich dem Kodex des Verbandes angeschlossen haben: Profile und Projekte können nach Arbeitsbereichen sortiert abgerufen werden, die Profile sind zudem nach Postleitzahlen sortiert. In den nächsten Monaten wird der Relaunch unserer Website fortgesetzt: Erweiterte Themen und Inhalte, eine modernere Gestaltung und eine bessere Darstellung, auch auf mobilen Endgeräten, warten demnächst auf interessierte Besucher. [SN]

INFOTHEK

AUSSTELLUNGEN UND TAGUNGEN

BERLIN UND DRESDEN

Provenienzforschung

ab 12.09.2016

Das Weiterbildungsprogramm der Freien Universität Berlin richtet sich an alle Akteur_innen des Kunstmarktes und Mitarbeiter_innen aller Museumssparten, an freiberufliche Provenienzforscher_innen sowie Beschäftigte von Museumsverbänden. 8 Tage / 64 Unterrichtseinheiten à 45 Min. / Selbststudium im Umfang von ca. 80 Std. Abschluss durch Zertifikat.

Info: www.fu-berlin.de/sites/weiterbildung/weiterbildungsprogramm/pvf/index.html

BERLIN

Von der Weltausstellung zum Science Lab. Handel – Industrie – Museum. Jahrestagung von ICOM Deutschland

Deutsches Technikmuseum Berlin
06.–08.10.2016

Museen sind von der wirtschaftlichen Situation ihrer Träger abhängig. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben müssen sie auf die Anforderungen eines wachsenden Dienstleistungssektors reagieren, sich mit Fragen des Tourismus und Marketings auseinandersetzen. Aus dem Diskurs mit Akteuren aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik erwachsen neue Strategien und Museumstypen.

Info: www.icom-deutschland.de/tagung/

HALLE AN DER SAALE

9. Mitteldeutscher Archäologentag
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Landesmuseum für Vorgeschichte

20.–22.10.2016

Die Konferenz widmet sich dem Themenfeld Migration und Integration. Im Fokus stehen Wanderungsbewegungen, deren Ursachen, Wahrnehmung und Auswirkungen vom Paläolithikum bis zum Hochmittelalter in Europa, dem eurasischen Steppenraum und dem Vorderen Orient.

Info: <http://darv.de/service/tagungskalender/>

WOLFENBÜTTEL

Liebe Deine Turnhalle! Laborwerkstatt Inszenierung & Bühnenbild
Bundesakademie für Kulturelle Bildung

23.–25.10.2016

Wie lässt sich das kreative Potenzial eines Raumes für eine Ausstellung oder Aufführung nutzen? Kurator_innen, Regieführende, Raumgestalter_innen, Theater- und Museumspädagogen_innen (gerne mit eigenen Projekten) entwickeln Raum- und Inszenierungskonzepte.

verschiedene methodische Ansätze ergänzen den Workshop.

Info: www.bundesakademie.de/

BERLIN

Zugang gestalten! Mehr Verantwortung für das kulturelle Erbe
Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart

17.–18.11.2016

Angesichts der rasanten technologischen Entwicklung der elektronischen Medien, der Projektorientierung von Kulturförderung und der Flüchtigkeit digitaler Kommunikation gewinnen Fragen der Nachhaltigkeit an Bedeutung. Sie stehen im Zentrum der 5. Konferenz des Instituts für Museumsforschung.

Info: www.zugang-gestalten.de/

DÜSSELDORF

Wem gehört das Museum? – Fragen und Bedingungen musealer Vermittlung im globalen Kontext
Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen K 20



18.–20.01.2017

Vor dem Hintergrund sich wandelnder Gesellschaften richtet sich das Symposium an Museumsexpert_innen, Kunstvermittler_innen und Pädagog_innen. Der Kanon westlicher Kunstgeschichtsschreibung sowie Methoden der Präsentation und Vermittlung von Kunst werden hinterfragt, neue Formen der Vermittlung in den Fokus gerückt.

Info: <http://www.kunstsammlung.de/forschen/museum-global/konferenzen/vorschau.html>